

Ein außenpolitischer Ring um Deutschland.

Papens Rede in Münster.

Münster i. W., 14. Mai. Bischof v. Pape n hielt am Sonnabendabend auf der großen Stahelhelmkundgebung in Münster eine Rede, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Der geistige Ausbruch, in dem wir leben, ist der Umwelt bisher ein vollkommenes Rätsel geblieben. Wir, die wir uns losgelöst haben aus den Gedankengängen der letzten einhalb Jahrhunderte, werden nicht verstanden von denen, die mit ihren Staatsformen und ihrem Denken noch in den Spuren der französischen Revolution weiter wandeln.

Aus diesem Mißverständnis und aus der Unfähigkeit, die Größe des geistigen Umbruchs, der sich in Deutschland vollzieht, zu begreifen, hat sich ein außenpolitischer Ring um uns gezogen, der vollkommen den Augusttagen des Jahres 1914 gleicht.

Es wäre kindlich und der Stunde, in der wir leben, nicht würdig, wenn wir die Augen vor der Gefahr verschließen wollten, die unser nationales Leben zu bedrohen scheint.

Am kommenden Mittwoch wird die deutsche Volksovertretung zusammentreten, damit die Umwelt erfahre, wie die Reichsregierung und das deutsche Volk über diese Lage denken und welchen Weg zu gehen sie entschlossen sind. Die Welt wird dann aufhorchen und feststellen, daß ein großes Volk und der Träger einer alten Kultur nur für eine kurze Zeitspanne mit materiellen Mitteln der Lebensrechte beraubt werden kann, die ihm nach der göttlichen Ordnung der Dinge genau so zustehen wie allen anderen Mächten der Welt.

Der Kriegsminister einer fremden Macht hat dieser Tage von „Sanktionen“ gesprochen. Das Gedächtnis der Welt und einiger Staatsmänner scheint kurz. Diejem Kriegsminister ist es offenbar nicht bewußt gewesen, welche Hypothese darin liegt, den Völkern zu Sanktionen aufzufordern gegen eine Macht, die nichts tut, als einen moralischen gegen unbillige Verträge zu führen, während doch dieser gleiche Völkernbund es nicht einmal fertig brachte, irgendeine Maßnahme gegen solche Mächte zu ergreifen, die sich nicht mit moralischen Protesten begnügten, sondern zu den Waffen griffen und Krieg führten.

Gegenüber dieser Lage werden wir fortfahren, nichts zu tun, als unser Recht auf gleiche Sicherheit unter den Nationen zu fordern, d. h. die Abrüstung der anderen gemäß dem Versailles Vertrag, nichts anderes. Und wir werden zeigen, daß die Nation von heute mit eisernen, digi-

plinierten Nerven jede Provokation gegenüber nur den Standpunkt des gleichberechtigten Friedens für alle verstehen wird.

Der Bischof gedachte dann des Mannes, der die Sturmflagge vorangetragen habe und der heute die Hoffnung der ganzen Nation sei: Adolf Hitler. Der Bischof habe oft betont, daß die Nation der intellektuellen konservativen Kräfte nicht entbehren könne, die sich parteimäßig noch nicht zu ihm bekannten. „Wir wollen daran arbeiten, daß es in deutschen Landen bald nur noch eine Staatsauffassung gibt, die uns alle eint. Und weiter hat der Bischof erst kürzlich betont, daß er im Stahelhelm einen unverbrüchlichen Garant der nationalen Revolution erblicke.

Der Bischof rief dann seine Freunde zur Selbstdisziplin und zur inneren Zucht auf, die wesentlichste Bestandteile der Wehrhaftmachung seien. Die Beseitigung des unseligen Streites zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer fordere Disziplin von beiden Seiten.

Schwankende Stimmung in England.

Sensationslüsterheit und plötzliche Erkenntnis.

London, 15. Mai. Der sensationslüsterne Teil der Londoner Presse besichtigt sich, der Deffinitivität angeblich drohende Kriegsgefahren aufzuklären. Das tut z. B. der „Daily Express“, aber nur um seine alte Theorie wiederholen zu können, daß England unter keinen Umständen auch nur einen Soldaten über den Kanal nach dem Festland bringen dürfe, sondern sich für die Politik „Nie wieder Krieg“ einsehen müsse — Gegen diese Sensationslust macht der „Daily Telegraph“ Front. Die Angstmacherei sei durchaus nicht am Platz. Die Redereien von einer drohenden Kriegsgefahr infolge der Ereignisse in Danzig und Wien sei böswillig und fast verbrecherisch in einem Augenblick, wo ein jeder ruhig bleiben und die Lage kühl beurteilen müsse. Von der Erklärung Hitlers würde das Schicksal der Abrüstungskonferenz abhängen. Die Staatskunst müsse erkennen, daß die beste Hoffnung Europas der Vier-Mächte-Pakt sei, denn der Friede Europas hänge letzten Endes von dem Gleichgewicht der Macht zwischen Frankreich und Deutschland mit England und Italien als Garanten des Locarno-Vertrages ab.

Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels.

Berlin, 15. Mai. Im Reichsgesetzblatt vom 13. Mai wird das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 veröffentlicht, das der Abwehr der dem Einzelhandel aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not drohenden Gefahren und der Sicherung des Bestandes der mittelständischen Betriebe dienen soll.

Das Gesetz enthält unter anderem die Bestimmung, daß das Verbot der Errichtung, Erweiterung und Verlegung von Einheitsgeschäften nicht nur bis zum 1. April 1934, sondern unbefristet gilt.

Ferner dürfen nach dem Gesetz Verkaufsstellen, in denen Waren zum Verkauf selbgehalten werden, in der Zeit bis zum 1. November 1933 nicht errichtet werden. In dieses Verbot fällt unter anderem auch die Uebernahme einer Verkaufsstelle durch ein mehrere Verkaufsstellen betreibendes Unternehmen, die Uebernahme durch eine andere Person sowie die Uenderung der Betriebsart. Auch die Ausdehnung des Verkaufs von Lebens- und Genussmitteln in Verkaufsstellen, in denen andere Waren selbgehalten werden, wird verboten. Die Vorschriften finden auch auf Konsumvereine und Werkskonsumstellen Anwendung. Von diesen Verbotsvorschriften können Ausnahmen zugelassen werden, die in der Durchführungsvorschrift des Gesetzes nicht angeführt sind. Danach sind Ausnahmen zulässig, wenn ein

besonderes Bedürfnis für die Errichtung einer Verkaufsstelle vorliegt, unter anderem z. B. in Kur- und Badeorten, wo die Errichtung zur Förderung des Fremdenverkehrs gerechtfertigt sein kann. Weiterhin bestimmt das Gesetz, daß selbständige Handwerksbetriebe in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und Konsumvereinen nicht mehr errichtet werden dürfen. Die Reichsregierung kann bestimmen, daß Handwerksbetriebe, die in derartigen Betrieben bereits bestehen, geschlossen werden. Die vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlung gegen das Gesetz wird mit Geldstrafe bestraft. Eine Entschädigung wegen des Schadens, der durch die angeordneten Maßnahmen entsteht, findet nicht statt.

Ein weiterer Artikel des Gesetzes bestimmt, daß die Ausübung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs unterlag werden kann, wenn sich aus einer rechtskräftigen Beurteilung des Handelstreibenden wegen Betruges, Wuchers oder schweren Verstoßes gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb seine Unzuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbetrieb ergibt.

Unfreundlichkeiten der Dollfußregierung.

Begeisterter Empfang der deutschen Minister.

Wien, 15. Mai. Trotz des betont unfreundlichen Verhaltens der behördlichen Stellen bereitete die Wiener Bevölkerung den deutschen Ministern einen begeisterten Empfang. An der großen Kundgebung am Sonnabendabend,

auf der Frank und Kerrl sprachen, nahmen 18 000 Menschen teil. Unter ungeheurem Beifall erklärte Ministerialdirektor Freisler, daß Adolf Hitler demnächst Österreich besuchen wird.

Im Auftrage der Bundesregierung wurde den Ministern nach der Landung vom Vizepräsidenten St. u. u. folgendes erklärt:

„Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Besuch erwünscht ist. Die Bundesregierung wird jedoch alles zu Ihrem persönlichen Schutze veranlassen.“

Darauf erwiderte Minister Frank:

„Bitte, Ihrer Bundesregierung mitzuteilen, daß ich für diesen liebenswürdigen Gruß herzlich danke.“

Der brauende Jubel, der die Minister auf ihrer Weiterfahrt empfing, zeigte, wer der eigentlich Unerwünschte in Österreich ist.

Die Reichspost „an die reichsdeutschen Gäste.“

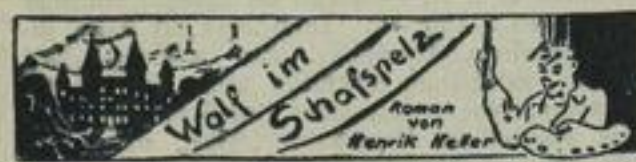
Oesterreichs „deutsche Mission“.

Wien, 14. Mai. Der unendliche Empfang der deutschen Minister durch die österreichische Regierung im Gegensatz zu der begeisterten Aufnahme durch Wien selbst gewannen durch den Sontags-Leitartikel der „Reichspost“ „An die reichsdeutschen Gäste“ besondere Bedeutung. Sie schrieben unter anderem: So gern wir die Polemik über vergangene Dinge ruhen lassen, solange es sich um zufälliges oder oberflächliches handelt — solange die Grundauffassung der politischen Mission Oesterreichs muß volle Klarheit geschaffen werden, weil davon die Klarheit der Beziehungen zwischen Wien und Berlin abhängt. Diese Mission ist jetzt und in aller Zukunft eine deutsche Mission, die wir nach unserer Auffassung und nach unserem Können erfüllen. Wir verlangen nicht, daß sich die Berliner Politik nach der österreichischen Auffassung richtet, und wir wollen keinem reichsdeutschen das Recht auf lokale Kritik nehmen. Nach einer Anerkennung deutscher Tüchtigkeit fährt das Blatt fort: Die gegenwärtige Entwicklung im Reich hat uns dieser Mission nicht entzogen, sondern hat uns zu unseren alten Pflichten noch neue Pflichten auferlegt. Es wird wohl nicht notwendig sein, die internationale Lage von heute und die Beziehungen Berlins zu den europäischen Mächten zu erläutern, wir erörtern, um begreiflich zu machen, was wir mit diesem Satz meinen. Jedenfalls dürfen wir von dem Deutschen Verständnis für unsere deutsche Mission verlangen, vor der das Modewort „Eichengleichheit“ eine Banalität bedeutet. Es ist herzlich zu wünschen, daß in Berlin und in München dieses Verständnis reize, damit die Gefahr von Mißverständnissen und Kontroversen, die dem gesamten Deutschland schädlich sind, abgewunden werden. Heute besteht diese Gefahr noch.

Türkenbefreiungsfeier des Starhembergischen Heimatschutzes.

Wien, 14. Mai. Unter Teilnahme des Bundeskanzlers und der christlichsozialen Mitglieder der Regierung fand heute in Wien eine große Türkenbefreiungsfeier des Starhembergischen Heimatschutzes statt. Starhemberg forderte in seiner Rede die Heimatwehren auf, dem deutschen Oesterreich die Treue zu bewahren und für die freie deutsche Oesterreich zu kämpfen. An den Bundeskanzler richtete er ebenso wie sein Vorgesetzter, Minister Frey, die Bitte: Bleiben Sie hart, geben Sie uns, was Sie den Zeitpünkt für gekommen erachten, Gelegenheit, mit Ihnen zu kämpfen. Zum Schluß wandte er sich gegen die Nationalsozialisten und meinte, daß der Heimatschutz den endlichen Erfolg erringen werde.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß führte unter anderem aus: Unbedünnt um alle Angriffe gehen wir unseren Weg für das Wohl unseres Volkes fest entschlossen und unentwegt weiter. Heute geht es nicht darum, ob wir eine größere oder kleinere Gruppe im Parlament vertreten; heute geht es um das Ganze, da wir gemißt sind, Oesterreich zu erhalten und es in deutschem Geiste aufzubauen. — Von Schönbrunn schickten die uniformierten Formationen der Heimatschutz in die Stadt und desfilierten auf dem Schwarzenbergplatz. Der Vorbeimarsch dauerte vier Stunden. An mehreren Stellen des Juges kam es zu heftigen Gegenüberstellungen. Bei einer von ihnen wurde mit Gewehrfeuer ein Bajonett die Straße geräumt. In einem Reiche von Provinzorten ist es bei der Verladung der Heimatschutz zu Zusammenstößen gekommen. So sind in



10) (Nachdruck verboten.)

Frau de Budyens beantwortete die respekt- und mitleidlose Rede ihres Sohnes damit, daß sie aufstand und stumm aus dem Zimmer ging, die neue Hausgenossin wollte bestürzt folgen, wurde aber von Hendriß, dessen gute Laune offensichtlich nicht so leicht zu erschüttern war, zurückgehalten.

„Lassen Sie meine Mutter jetzt nur allein, Fräulein Godwin“, sagte er gemütsruhig, „eine Stunde lang wird sie auf mich sehr böse sein, dann essen und“ er zog seine Uhr heraus — „um zwei Uhr dürfte sie bereits meine vorerwähnte Meinung teilen.“

Immerhin waren sieben Tage nach jener Nacht vergangen, die Bogen der ersten Erregung hatten sich gelegt. Sogar Hendriß war verziehen worden, und Margaret fühlte, daß sich ihre Brust, die seit ihres Vaters Tod wie zusammengeknüppelt schien, langsam dehnte. Sie konnte jetzt wieder mit Appetit essen und sogar schlafen. Die Seelust tat ihre Wirkung. Wenn sie die hohen, aus lauter kleinen Scheiben zusammengesetzten Fenster ihres Zimmers hinaussah, hörte sie deutlich das tiefe, ruhige Brausen der See und atmete die herbe, klare Luft, die von den Dänen herüberwehte.

Anfangs wunderte sich Margaret ungeheuer über die Einfachheit des Haushalts, über den gewöhnlichen Haushalt, den absoluten Mangel an Komfort und die geringe Anzahl von Dienstmägden. Es gab nur zwei Mädchen, die ausschließlich holländisch sprachen und sich nicht die geringste Mühe gaben, ihre heiße Sehnsucht nach dem gewohnten Kubhüll zu unterdrücken. Aber die teppichlosen Steinböden, der qualvolle Mangel an bequemen Sitzgelegenheiten, die einfache Speisefolge, kurz, die ganze partianische Lebensform wurde dem stannenden Gast erklärt durch eine ungläubliche Anzahl von Traktatbesten im Hause. Margaret erinnerte sich nicht, jemals solche Quantitäten bekommen gesehen zu haben.

„Ich habe eine ganze Anzahl französischer Romane mitgebracht“, sagte Hendriß am ersten Abend zu Margaret. „Kann ich Ihnen welche leihen?“

„O nein, danke“, erwiderte das junge Mädchen sitzhaft und schlaftrig.

Fräulein Godwin wird für die Stunde der Ruhe und Einsiedel wahrscheinlich eine andere Bekläre wählen als diese stübenlosen Romane“, bemerkte die Hausfrau. „Sie haben bessere Bücher in Ihrem Zimmer, mein Kind.“

Und Margaret hatte stolz geantwortet: „Danke, Frau de Budyens. Ich habe meine eigene Bibel mitgebracht. Sie gehörte meiner Mutter.“

Das große, mit schweren Silberbeschlägen verzierte Buch hatte sie im Sekretär ihres Vaters gefunden, gemeinsam mit einem getragenen Frauenhandschuh, einem Stroh Photos und der langen Granatfette, die auch für sie selbst noch ein Stückchen Erinnerung an die Tote verkörperte. Nach dieser Kette hatte sie als kleines Mädchen geglaubt, wenn sie die Mutter auf den Schoß nahm. Die Silberbibel hatte die Mutter wahrscheinlich viel in den Händen gehabt, sie war Reliquie geworden für Margaret, ebenso wie der kleine graue Handschuh, der die Form der schmalen Hand noch immer festhielt, und Margaret beschloß, das alte Buch stets in der Nähe zu behalten. Es lag jetzt neben ihrem Bett, und abendlich las sie pietätvoll eines der altmodischen Gebete, die hinter dem weißen Vorsatzblatt mit dem großen rotbemalten Herzen kamen und ganz bunt durcheinandergewürfelt waren — Dank, Bitt- und Totengebete — ohne merkwürdige Trennungslinie schloß sich eines an das andere.

Aber der Besitz des frommen Buches hob Margaret Godwins Wert in den Augen der Hausfrau bedeutend, es verschaffte ihr unbedingtes Vertrauen, das so groß war, daß sie sogar mit Hendriß Spaziergänge machen durfte.

„Wenn ich nicht durchaus vom Ernst Ihrer Lebensauffassung überzeugt wäre“, sprach Frau de Budyens, „hätte ich Sie nie und nimmer dem Einfluß meines Sohnes ausgesetzt. Gott verzeihe mir, aber er ist ein Ketzer.“

Margaret ging alltäglich mit dem Ketzer spazieren, hörte Neben an, die zwar gegen alle Moral verstießen, aber eine genaue und umfassende Kenntnis der Wirklichkeit verrieten, ließ sich ein bißchen die Cour machen und lernte unter Hendriß die Budyens' sachverständiger Leitung den Geschmack diverser Nationalgetränke voneinander unterscheiden.

Sie standen jetzt vor dem Postgebäude, er las auf offener Straße ein paar Briefe, sein Hut war zurückgeschoben, eine halb zerkaute Zigarre hing ihm im Mundwinkel, und Margaret, die ihn vrusend anschaute, mußte unwillkürlich lachen.

Er bemerkte es und sah verständnislos auf.

„Ich dachte eben daran, daß es geradezu schrecklich ist, wie Amerika seine Leute klemmt“, beantwortete sie die stumme Frage. „Wie Sie hier stehen und Geschäftsbesprechungen lesen, könnte man Sie masen und das Bild „Der Amerikaner“ nennen. Es ist ganz nebenbei, daß eine kleine Mühle den Hintergrund bildet.“

Er lachte und schob seinen Hut zurecht. „Warten Sie drei Tage“, sagte er und zeigte ihr flüchtig einen der Briefe. „Samstag kommt mein Freund Willem Post. Er lebt schon zwanzig Jahre drüben, ist völlig assimiliert, hat seinen ihm würde ich ungefahr so amerikanisch wie ein Seidenpflücker neben einer Vulvogue.“

„Aber Sie haben wenig Ähnlichkeit mit einem Seidenpflücker“, meinte sie nachdenklich.

„Immerhin, ich fürchte, Sie werden mich nicht mehr lieben, wenn Sie Willem gesehen haben.“

Das verübte Gott. Jedenfalls scheint die Vulvogue doch dann und wann Heimwehgefühl zu haben, denn dann würde sie den amerikanischen Kontinent wohl nicht verlassen, um Vlaardijf zu sehen. Oder kommt dieser Ort überhaupt?“

„Er will weder mich noch Vlaardijf besuchen, sein Interesse gilt ausschließlich Edloß Oddehove.“

„Ja, das ist das riesige graue Haus bei unserm Dorf“, Margaret war ziemlich verständnislos und die Antwort brachte auch nicht viel Aufklärung.

„Wilhelm der Schweiger soll lange Jahre dort gelebt haben. Jetzt wohnt nur ein Hausverwalter drin, und das scheint ein unmittelbarer Nachkomme dieses Königs zu sein.“

Er ging mit langen Schritten neben ihr auf der schmalen Straße, die Hände steckten in den Taschen und seine Augen hasteten düster auf der Erde. Es war warm und ein bißchen windig, gelbe Blätter lagen in den Bänken zwischen den Häusern, ein paar zigarrenrauchende Burtschen spielten um ein ziemlich hochwertiges Gesellschaftsspiel, Holzschuhe klapperten auf dem Pflaster, und neben der „gooten Aert“ hatte ein Maler, dessen rotbraune Haare über einem grünfarbten Anzug leuchteten, seine Staffelei aufgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

St. Pölten vier Heimwehrleute schwer verletzt worden. Acht Nationalsozialisten wurden dort verhaftet. Zu Zusammenstößen zwischen Starhembergischen und feirischen Heimwehren ist es auch in Bruck und Leoben gekommen. Mehrfach wurden auch die Züge mit Steinen beworfen. Nach einer zuverlässigen Privatnachricht haben entgegen der Angabe der Heimwehr von über 40 000 Teilnehmern lediglich 25 000 teilgenommen und dem Aufmarsch teilgenommen.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank fordert Genugtuung.

Wien, 15. Mai. Reichsjustizkommissar Dr. Frank traf am Sonntagabend im Kraftwagen in Graz ein, wo er trotz der späten Stunde von der Menge stürmisch begrüßt wurde. Da ähnlich wie in Wien der Wagen des Ministers nicht den ursprünglich vorgesehenen Weg nehmen durfte, stieg Dr. Frank zum Protest aus und begab sich zu Fuß zum Gebäude der Gauleitung der Nationalsozialistischen Partei. Der Kraftwagenführer fuhr mit dem Wagen, in dem die Gauleiterin saß, weiter und erkundigte sich bei einem Wachtmann nach dem Weg. Der Wagenlenker wurde schließlich verhaftet, später aber wieder freigelassen. Die Polizei nahm ihm jedoch den Fah ab.

Wien, 14. Mai. In einem kleinen Kreise von Pressevertretern sprach am heutigen Sonntag Minister Dr. Frank über seinen Wiener Besuch. Als er den österreichischen Justizminister Schulz in Berlin kennen lernte, habe ihm dieser gesagt, er würde sich freuen, wenn Dr. Frank ihn in Wien gelegentlich besuchen würde. Daher habe er beschlossen, seinen jetzigen Privatbesuch in Wien verbinden zu wollen mit einer Aufwartung beim österreichischen Bundesminister für Justiz. „Am so mehr“, so sagte Dr. Frank, „als Minister und als Mann, der die Reichsregierung juristisch berät, habe ich mich schwerstens betroffen gefühlt, als der Vertreter der österreichischen Regierung erklärte, daß mein Besuch nicht erwünscht sei“. Denn das sei der Sinn seiner Ausfahrungen gewesen. Damit habe die Sache eine offizielle Note bekommen, weil natürlich die Reichsregierung nicht stillschweigend diesen unfreundlichen Akt werde hinnehmen können. Er wisse nicht, welcher Art die Maßnahmen sein werden, die in Berlin ergriffen würden, aber geschehen werde etwas.

Wien, 15. Mai. Nach dem letzten Wiener Polizeibericht vom Sonntag sind insgesamt 530 Festnahmen erfolgt. Unter den Festgenommenen befinden sich nach polizeilicher Angabe 400 Nationalsozialisten und 58 Marxisten.

Wichtige militärische Befestigungen im Fernen Osten

Tschangtschun, 14. Mai. Von maßgebender Seite des japanischen Kriegsministeriums wird erklärt, daß kürzlich der Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher, Wladimiroff besucht und persönlich die russischen Truppen besichtigt habe. Wladimiroff werde von der Seeherseite her her befehligt, ebenso die russisch-mandschurische Grenze in Richtung Pogranitschnaja. Ueber 60 000 Truppen, die von der sogenannten russischen internationalen kommunistischen Organisation unterstützt werden, seien in diesem Küstengebiet für den Fall eines Konflikts zwischen Mandschukuo und Japan zusammengezogen.

Die Japaner 28 km vor Tientsin.

Waiden, 14. Mai. Das japanische Oberkommando teilt mit, daß japanische Truppen am Sonntag die Stadt Weishi, 28 Kilometer südlich von Tientsin, besetzt haben. Das japanische Oberkommando glaubt, daß die Befestigung Tientsins spätestens am Montagabend erfolgen werde.

Tokio, 14. Mai. Am Sonntag wurden 200 japanische Marineinfanteristen in Lando in der Laodun-Bucht gelandet. Die Chinesen haben die Stadt freiwillig geräumt, nachdem sie vorher alle Militärdepotmagazine gesprengt haben.

Der Vormarsch der Japaner in Nordchina.

Peiping, 12. Mai. Die japanischen Truppen haben die vor kurzem geräumten Städte Tschangtschun, Tschungping und Tientsin wieder besetzt. Die 75 Kilometer nordöstlich von Peiping gelegene Stadt Nijün wurde von japanischen Flugzeugen bombardiert.

Fortschritte der Japaner.

London, 15. Mai. Die japanischen Truppen machen nach Weiterbreitung des Luan-Flusses rasche Fortschritte. Eine japanische Vorhut ist bereits bei Tangshan eingetroffen, wo die großen englischen Eisenbergwerke liegen. Die

Chinesen werden auf der ganzen Front zurückgedrängt. Sie haben sich hinter das Westufer des Taoho und südlich Schijha zurückgezogen. Ihre Verluste in den letzten drei Tagen werden von den Chinesen selbst auf 3000 Mann angegeben. Die chinesischen Befestigungen bei Katiem sind von dem japanischen Geschützfeuer vollkommen zertrümmert worden. Chinesischen Berichten zufolge haben die Japaner erklärt, daß sie bis nach dem 16 Kilometer von Paiting entfernten Tschungtschau vorrücken wollen. In den Straßen Paitings und Tientsins würden Sandbarricaden errichtet.

Wieder ein Kranz vom englischen Gefallenendenkmal verschwunden.

Aus London wird gemeldet: Am Sonnabend verschwand wiederum auf geheimnisvolle Weise ein Kranz vom Gefallenendenkmal. Es handelt sich um den Kranz, der von einem unbekannten Mann an Stelle des gestohlenen Hitlerkranzes niedergelegt worden war und auf dem geschrieben stand, daß ein englischer Bürger entrüstet sei über die „Verleumdung der ruhmreichen englischen Toten“.

Die Neue Londoner Zeitung gibt folgende zweisprachige Erklärung zu dem Kranzverschwinden ab: „Worte vermögen nicht unseren Abscheu über diese feige Tat auszudrücken. Wir fühlen mit allen denen, deren Zeichen zur Erinnerung an die britischen Gefallenen in so schmählicher Weise behandelt wurde. Wir sind überzeugt, daß diese Tat nicht von einem echten Engländer verübt worden ist, da kein solcher kein Land und seine Landsleute durch eine derartige schmähliche Handlungsweise in Verruf bringen dürfte.“

Boykott deutscher Waren.

New York, 15. Mai. 600 Vertreter der amerikanischen Liga für den Schutz der jüdischen Rechte mit etwa 4 Millionen Mitgliedern proklamierten den Boykott deutscher Waren, deutscher Schiffe usw. im Einvernehmen mit der englischen Bewegung unter Lord Melchett, sowie der französischen, polnischen und tschechischen Judenbewegung.

Aus aller Welt.

* Vinienschiiff „Schleien“ in Schweden. Das deutsche Vinienschiiff „Schleien“ traf am Freitag in dem südschwedischen Hafen Karlskrona ein. Obwohl der Besuch nicht amtlich ist, bereitete die Bevölkerung den deutschen Seeleuten einen herzlichen Empfang. Der Kommandant stattete dem Magistrat und dem deutschen Konsulat einen Besuch ab, wo zum ersten Male neben der schwarz-weiß-roten die Hakenkreuzflagge wehte. Am Dienstag fährt das Vinienschiiff „Schleien“ nach Karlskrona weiter.

* „Graf Zeppelin“ auf dem Rückfluge. Wie Havas aus Bernambuco berichtet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 14. Mai um 0.30 Uhr zum Rückfluge nach Europa gestartet.

* Afrikaflieger Schwabe in München. Am Sonnabendmittag traf der Münchener Afrikaflieger Karl Schwabe, von Innsbruck kommend, auf dem Flugplatz München-Oberwiesfeld ein. Zu seinem Empfang hatten sich Vertreter der bairischen Staatsregierung, der Stadt München, des Bayerischen Automobilklubs, der Süddeutschen Luft-Hansa und des Bayerischen Fliegerklubs eingefunden, die mit Worten der Anerkennung und des Dankes für die hervorragende Leistung des Fliegers begrüßten. Schwabe erklärte in seiner Erwiderung, er habe 30 000 Kilometer zurückgelegt. Das Flugzeug sei überall bewundert worden und er freue sich, daß er für deutsche Erzeugnisse draussen in der Welt habe werben können. Der Flieger hat aus Afrika einen jungen Leoparden mitgebracht, der durch seine Pöflichkeit das Entzücken des Publikums erregte.

* Kommunistscher Bombenanschlag auf SA. in einem Berliner Vorort. Am Sonntag gegen 21.15 Uhr explodierte in einem Abteil 3. Klasse des Vorortzuges Dyfstermarkt-Berlin, als der Zug aus dem Lehrter Bahnhof eingelaufen war, eine Bombe, die unter einer Sitzbank verpackt war. Der Zug war vordem mit Angehörigen der SA-Motorstaffel der Gruppe Berlin-Brandenburg besetzt, die von einem Aufmarsch auf dem Truppenübungsplatz Döberitz zurückkehrten. Das Abteil wurde vollständig zertrümmert. Eine Frau, die sich auf dem Bahnsteig befand, wurde leicht verletzt. Dadurch, daß die Bombe, die mit Zeitzünden versehen war, erst zur Explosion kam, nachdem die Insassen den Zug verlassen hatten, wurde größeres Unheil verhütet. Die

lofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um einen kommunistischen Bombenanschlag handelt. Die Täter, die es auf die im Zuge befindlichen SA-Angehörigen abgesehen hatten, sind zur Zeit noch nicht ermittelt.

* Schweres Unglück eines SA-Transportes. — Zwei SA-Männer getötet. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag ereignete sich bei Königstein ein schweres Autounfall, dem zwei SA-Leute aus Frankfurt a. M. zum Opfer fielen. SA-Leute aus Frankfurt befanden sich auf der Rückfahrt von einer nächtlichen Übung. Auf der abschüssigen Chauffee kurz vor Königstein verlor der Führer die Gewalt über den Lastwagen, da an dem Anhänger keine Bremsvorrichtung vorhanden war. Ein SA-Mann aus Frankfurt sprang in voller Fahrt ab, kam aber unter die Räder des Anhängers und wurde auf der Stelle getötet. Bei der rasenden Fahrt löste sich der Anhänger vom Motorwagen und schlug gegen einen Telegraphenmast. Die SA-Leute wurden herausgeschleudert, wobei drei von ihnen schwer und eine Anzahl leichter verletzt wurden. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser nach Königstein und Höchst übergeführt, wo einer von ihnen inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

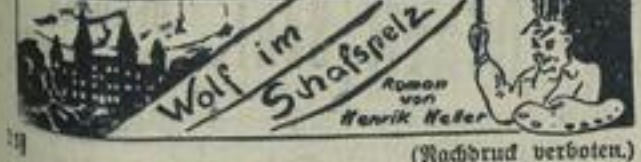
* Verbindung mit den Polen erwiesen. In einer überfüllten Massenversammlung in der Danziger Messehalle teilte der Leiter der NSD. in Danzig, Rendzia, mit, daß die sozialdemokratischen Leiter der Danziger Gewerkschaften noch einen Tag vor dem völlig feilschlagelagerten Generalfreil erklärt hätten, sie ließen nicht zu, daß das Vermögen der Danziger freien Gewerkschaften beschlagnahmt würde. — Der Danziger Gauleiter der NSD., Albert Forster, schilderte sodann die ungläubliche Mißwirtschaft, die bei den Danziger Gewerkschaften geherrscht habe. Ganze Kartotheken seien fortgeschleppt, die meisten Akten vernichtet gewesen. Bargeld sei bei der Uebnahme nicht gefunden worden. Die Kassensbücher seien seit Monaten nicht mehr geführt worden. Ebenso waren keine Kasseneinbelege vorhanden. Es sei ferner zweifelhaft festgestellt worden, daß sich die Danziger Gewerkschaften mit den polnischen Berufsorganisationen zusammenschließen und sich dem polnischen Gewerkschaftsring unterstellen wollten.

* Moskau baut ein neues Luftschiff. Die Sowjetregierung hat mit General Nobile einen neuen Vertrag über den Bau eines neuen Luftschiffes für Rußland abgeschlossen. Das neue Luftschiff soll dem deutschen L. 3. 127 entsprechen.

* Große Erregung über die Bucherverbrennung in Jerusalem. — Verschärft deutschfeindliche Boykottpropaganda. Die am Mittwochabend in ganz Deutschland stattgefundenen Verbrennung un deutscher Bücher hat in Jerusalem große Erregung hervorgerufen und zu einer Verstärkung der antideutschen Boykottpropaganda geführt. Allenfalls werden neue Boykottaufrufe verteilt. In Telaviv erzwang die Volksmenge die Absehung der deutschen Filme von den Programmen. Die jüdischen Kaufleute lehnen die Annahme auf deutschen Schiffen transportierter Waren ab.

* Riesiges Kraftwagendiebstahl in Norwegen angehekt. Wie die Montagpost aus Oslo meldet, ist es der norwegischen Polizei gelungen, einen riesigen internationalen Organisation der Kraftwagendiebe in Norwegen auf die Spur zu kommen. Die gestohlenen Wagen wurden aus Europa und Amerika nach Oslo gebracht und dort in einer großen Werkstatt umgearbeitet. Sie kamen dann als neue Wagen auf den skandinavischen Markt. Allein am Sonntag sind 30 gestohlene Kraftwagen in verschiedenen norwegischen Häfen beschlagnahmt worden.

Der „fliegende Hamburger“ in Betrieb. Hamburg, 15. Mai. Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans der Reichsbahn hat auch der „fliegende Hamburger“ seine erste regelmäßige Fahrt zwischen Berlin und Hamburg durchgeführt. Er fuhr 8.02 Uhr vom Lehrter Bahnhof in Berlin ab und trat um 10.20 Uhr jahresplanmäßig im Hamburger Hauptbahnhof ein, von wo er gleich darauf nach Altona weiterfuhr. Die Rückfahrt erfolgt ab Altona 14.58 Uhr, ab Hamburg 15.16 Uhr, und die Ankunft in Berlin 17.36 Uhr. Der Doppelwagen war leider nur zum Teil besetzt. Von den etwa 75 vorhandenen Plätzen waren nur 54 verkauft worden. Auch der Vorortsauf für die heutige Rückfahrt läßt, wie wir von der Reichsbahndirektion Altona erfahren, vorläufig noch zu wünschen übrig.



(Nachdruck verboten.)

Zwischen den engbrüstigen, hochgiebligen Häusern war eine Wäde, die den Blick auf das offene Feld freigab, und Margaret blieb unwillkürlich stehen, um hinüberzuschauen. Diese Landschaft war so schön und friedvoll in ihrer Ruhe und Einfachheit. Lange Streifen von Gemüsegärten, deren schwarzweiß-gestrichelter Ränder auf wasserumflößtem Wiesengrund, der jetzt im September noch maragdgrün glänzte, ein paar dünne Kirchtürme weit rauschen und darüber der Himmel dieses Landes, der seine Grenzlinien hat und sanft in die Erde zu sinken scheint. „Bitte, gehen Sie aus dem Weg“, sagte hinter ihr eine ungeduldige Stimme in französischer Sprache. „Sie verstoßen mich mit der Faust.“

Margaret Godwin drehte sich ziemlich erstaunt um, aber ihre Bereitwilligkeit über den Ton, den der Künstler anzuschlagen für gut fand, schwand angesichts des sommersprossigen mageren Bubengesichts, über dem wie eine Flamme ein rotglühender Haartopf in die Höhe stand. Seine Nase war offenbar einmal mit einem harten Gegenstand in Berührung gekommen und hatte sich seither für die linke Gesichtshälfte entschieden, die buschigen dunklen Brauen begannen ganz ordentlich an den Nasenwurzeln, endeten aber in lächerlichem Bogen hoch oben an den Schläfen — alles in allem sah der Bursche aus wie ein Jugendporträt des Teufels. Die Engländerin mußte lachen.

„Nur noch zwei Minuten“, bat sie. „Wollen Sie mir nicht erlauben, noch zwei Minuten hier sitzenzubleiben?“ Er verließ seine Staffelei und kam neugierig über die Straße. Natürlich — bleiben Sie so lange Sie wollen. Ich wachte nicht, daß Sie so reizend hübsch sind, möglicherweise werde ich Sie später einmal malen.“

Möglicherweise werden Sie vorher noch ein paar Ohrweigen bekommen“, meldete sich jetzt Herr de Vupiens, indem er langsam die Rechte aus der Hosentasche nahm. Er wachte nicht recht, ob er sich ärgern oder lachen sollte, entschied sich aber nach und nach für das letztere.

Der Maler jubr zurück. „Wie soll ich das verstehen?“ „Eheren Sie sich gefälligst zu Ihrem Malkasten zurück und denken Sie dort darüber nach.“

Hendriks schloß sich leise am Arm berührt und wendete sich nichtig seiner Begleiterin zu, die Miene machte, fortzugehen, denn sie schloß eine peinliche Szene vorzunehmen. Sie kam nicht weit. Ein kleines schwarzgetupftes Kalb, einen unbeschreiblichen Ausdruck von Mutwillen und Lebenslust in dem weihnächtlichen Kindergesicht, galoppierte hinter einem Zaun hervor, im Hock über die Straße, und hinter ihm tobte die aufgeregte Mutter, eine schwere, asthmatische Kuh, die offensichtlich der Erziehung ihres Sprößlings nicht gewachsen war und ihn schmaubend ein-



Das Kalb und der freche junge Mann rasen plötzlich eintürmend die Straße hinab.

zuholen suchte, indem sie den großen Kopf mit den langen Hörnern tief zur Erde senkte, was nichts Gutes für den ungeratenen Sohn bedeutete. Vermutlich war es der gleiche warnende Instinkt, das selbe dumpfe Gefühl, Krügel verdient zu haben, das alle ungebildeten Geschöpfe gleichermaßen veranlaßt, dem Jorn der erbosten Mutter rechtzeitig zu entfliehen. Es blieb auch ewig ungesagt, ob der grünäugerte Künstler vor der Kuh erschrocken oder tief im Busen schlummernde Erinnerungen an Szenen der eigenen Kindheit die Schlangehüupter hoben; genug, das Kalb und der freche junge Mann rasen plötzlich eintürmend die Straße hinab und verschwanden hinter einer Begrümung.

Margaret schaute ihnen nach, dann wandte sie sich dem ausgetragenen Schreiben der hageren Dichters, er lachte, daß er fast erstarrte, und seine Begleiterin stimmte ein. Selber entschloß sie sich zu spät dazu, sie hatte noch lange nicht ausgelacht, als der Urheber ihrer Heiterkeit wieder an der Wiegen erschien und mit sehr ernstem rotem Gesicht durch ein Spalier grinsender Weiber und jauchzender Kinder zu seiner verlassenem Staffelei schritt.

„Ueber junger Mann“, höhnte Hendriks, als der junge Maler vorbeikam, „warum gehen Sie nicht zum Film? Für diese zehn Minuten hätten Sie mehr bekommen, als Sie mit Ihrer Malerei in einem Jahr verdienen können.“

„Ich wollte das Kalb zurückfassen“, versetzte der Schnellläufer abweisend und schaute mit einem zweifelhaft sauberen Seidentuch seine Stiefel ab. „Diese Kuh sah recht zornig aus.“

„Aber sie war doch nicht Ihre halbe zornig.“ De Vupiens begann von neuem zu lachen. „Haben Sie sich mit ihrem Sprößling identifiziert?“

Der Maler schielte unsicher und zweifelnd von einem zum andern. „Lachen Sie über mich?“

„Rein, Gott behüte.“

„Als ich vorher mit Ihnen sprach, waren Sie nicht so heiter.“

„Rein, da waren wir böse auf Sie.“

„Jetzt sind Sie's nicht mehr?“

„Durchaus nicht.“

„Auch ich bin kein Freund von Keibereien“, erwiderte der Künstler nachlässig. „Wollen Sie nicht hinüberkommen und das Bild ansehen, an dem ich arbeite? Ich heiße Jan Tezel und bin Maler.“

In Hendriks Gesicht zeigte es, als er sich an Margaret wandte, die den beiden Männern halb den Rücken zuehrte und kramphast nach Fassung rang. Sie hatte das letzte Gespräch nicht verstanden, denn es wurde in holländischer Sprache geführt; in ihrer Brust schwoh übermächtig der Wunsch, davonzulaufen und sich hinter dem nächsten Hause gründlich auszulachen.

„Fräulein Godwin“, sagte in diesem Augenblick ihr Begleiter auf englisch, „was meinen Sie? Auf ich jetzt auch Ihren und meinen Namen nennen? Herr Tezel hat sich vorgestellt.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsischer Bauernkundgebung

Die sächsischen landwirtschaftlichen Organisationen traten am Sonntagmittag zum erstenmal nach ihrer Gleichschaltung und Zusammenfassung mit einer großen Kundgebung in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste in Meissen an die Öffentlichkeit. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten K. v. v. Bismarck, der gegenwärtig an der Spitze des gesamten agrarpolitischen Apparats in Sachsen steht, feierte der stellvertretende Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Landtagsabgeordneter Schladebach, den mit dem Durchbruch der nationalen Revolution endlich verwirklichten organisatorischen Zusammenschluß der deutschen Landwirtschaft. Der Sächsische Landbund habe eine Umstellung und Umformung nicht nötig gehabt; denn an seiner nationalen Zuverlässigkeit habe bisher niemand zu zweifeln gewagt.

Es lagen jetzt zwei große Aufgaben vor uns, einmal die Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Lebensgrundlagen des deutschen Volkes, und zweitens die Rettung des deutschen Arbeiters durch einen Brotsangriff auf die Arbeitslosigkeit. Beide Aufgaben könnten nur auf dem Wege einer Gesundung der deutschen Landwirtschaft gelöst werden. Denn ein Staat könne allenfalls ohne Großstädter, aber niemals ohne Bauern existieren, das eigene tägliche Brot könne nie durch einen industriellen Exportüberschuß ersetzt werden. Der Redner schloß mit dem Ausdruck des vollsten Vertrauens zur Führung des Volks- und Bauernführers Adolf Hitler.

Letzte Nachrichten

Eine halbe Million Opferpende

Der Eingang der Spenden für die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ nimmt von Tag zu Tag zu. Er hat einen Betrag von 500 000 RM überschritten hat.

Erbbörsrecht ab 1. Juni

Das vom Preussischen Kabinett verabschiedete Erbbörsrecht tritt am 1. Juni in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt werden auch die Ausführungsbestimmungen vorliegen. Das Gesetz bringt in bezug auf den Arierparagraphen noch insofern eine interessante Neuerung, als es die Wiederherstellung der Vollbürgerschaft ermöglicht. Die Familien, die in der weiblichen Linie in der dritten Generation jüdisches Blut haben, sind befähigt von der Eintragung in die Arierrolle ausgeschlossen. Bei Uebergabe des Vermögens an die nächste Generation, also wenn das jüdische Blut erst im vierten Glied vorhanden ist, gelten die Familien wieder als vollbürgertum und werden des Erbbörsrechts im vollen Umfang teilhaftig.

Eine letzte Gelegenheit

Amnestievorschlag für Steuerhinterziehung und Kapitalverchiebung

Der Reichskommissar für die Wirtschaft und Leiter des wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Wagener, schlägt dem Reichsjustizminister vor, für alle Fälle der Steuerhinterziehung und der Kapitalverchiebung, bei denen nicht auch noch andere strafbare Handlungen mitsprächen, unter der Bedingung eine Amnestie zu verhängen, daß die Missetäter einen Teil ihres flüssigen Vermögens, insbesondere das ins Ausland verschobene Kapital, für eine großzügige nationale Arbeitsbeschaffungsanleihe zur Verfügung stellen. Diese Anleihe, die selbstverständlich nur mit einem niedrigen Zinssatz zu verzinsen sei, solle den Grundstock für den großen Akt der Arbeitsbeschaffung

und der Wiedereingliederung der Vermitteln unseres Volkes, auf denen der Fluch der Fehler der vergangenen Regierung laste, in den Wirtschaftsvorgang bilden. Wer also das Kapital, das er durch Verletzung der Vorschriften des gestärzten Systems gerettet habe, zur Verfügung stelle, um damit an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau unserer Nation zu arbeiten, solle nicht mehr verfolgt werden. Wer aber diese letzte Gelegenheit, den Gemeinnutz vor den Eigennutz zu stellen, vorübergehen lasse, solle in Zukunft als Landes- und Volksverräter von der ganzen Schwere des Geschehes getroffen werden.

Konsumvereine unterstellt

In einer Verordnung des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, über die Reineinrichtung bei den Konsumvereinen heißt es:

Die deutsche Arbeitsfront hat am Montag die Führung über die Konsumvereine übernommen. Die vertretungsberechtigten Geschäftsführer der Großkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. Hamburg und des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine Köln haben sich bedingungslos und vorbehaltlos unterstellt. Der Leiter der Wirtschaftsunternehmungen der deutschen Arbeitsfront, P. Bankdirektor Müller, übernimmt auch die Leitung der Konsumvereine.

Die Aktion selbst ist eine Umwidlungsaaktion. Das besagt, daß ein weiterer Ausbau nicht gebildet wird, daß schon jetzt alles Faule und Belastende in kürzester Zeit abgestoßen, und daß im Einvernehmen mit den Betreffenden des Mittelstandes ein gerechter Ausgleich schon jetzt angebahnt wird. Die Dienststellen der NSDAP werden ersucht, ihre feindliche Einstellung den Konsumvereinen gegenüber abzulegen.

Die zukünftige Organisation der Konsumvereine ist folgende: Beide großen Reichsverbände der Konsumvereine werden in einen Reichsverband übergeführt und zusammengefaßt. Dadurch wird in der Verwaltung größte Erparnis erzielt werden. Grundsätzlich wird in keiner Organisation mehr abgestimmt, sondern der Leiter, P. Müller, ist von mir ernannt und er ist bevollmächtigt, weitere Leiter der einzelnen Bezirke und Ortsvereine zu ernennen. Der Verwaltungsrat, der dem P. Müller beigegeben ist, wird die Kleine Kammer sein. Außerdem wird eine Große Kammer gebildet werden, um das Verhältnis zwischen dem neuen ständischen Aufbau und den Konsumvereinen endgültig zu klären und um die Umwidlung sicher und organisch gestalten zu können.

Unbegreifliches Verhalten Wiens

Dr. Frank wird indirekt ausgewiesen
We veranlaßt, hat die österreichische Bundesregierung Montagvormittag der Polizei in Graz (Steiermark) die Befehl erteilt, dem Reichsjustizkommissar Dr. Frank den Wunsch der Regierung zu übermitteln, das Land zu verlassen, da sie in seiner Rede in Graz eine „Verpöschung der Regierung und Aufreizung zur Gewalt“ erblickt hätte. Da Dr. Frank Graz bereits im Auto verlassen hatte, erhielt die Polizei in Salzburg den gleichen Auftrag und übermittelte ihn Dr. Frank, als dieser am späten Nachmittag dort eintraf. Dr. Frank überschreitet um 8,45 Uhr die Grenze nach Bayern.

Protest eingelegt

Der deutsche Gesandte Dr. Rieth hat entsprechend der ihm von der Reichsregierung erteilten Weisung am Montag bei der österreichischen Regierung seinen Protest gegen die Verpöschung der Regierung bei dem Besuch des Reichsjustizkommissars

Dr. Frank, des preussischen Justizministers Reetz und des Ministerialdirektors Dr. Freisler erhoben.

Über 2000 Nationalsozialisten verhaftet

Wie gemeldet wird, sind am Sonntag in ganz Oesterreich im Zusammenhang mit Kundgebungen gegen die Heimwehr und Zusammenfassung mit ihnen insgesamt 2334 Nationalsozialisten festgenommen worden, die teils zu Geld, teils zu Arreststrafen verurteilt wurden. In gerichtlicher Haft sollen sich zur Zeit noch 300 Personen befinden. Die Innsbrucker Landesregierung hat 54 reichsdeutsche Studenten, die bei den letzten Unruhen in Innsbruck verhaftet wurden, ausgewiesen und sie aufgefordert, Oesterreich binnen 24 Stunden zu verlassen.

Lüdensdorfer Bergrennen

Wietich-Neuhardt auf Alfa-Romeo schnellster Fahrer
Zum neunten Mal fand am Sonntag auf der fünf Kilometer langen idealen Pflanzstraße Eichgraben-Lüdensdorf das Lüdensdorfer Bergrennen statt, das auch diesmal eine Rekordbelegung der besten Fahrer aufzuweisen hatte. Dem Rennen wohnten rund 40 000 Zuschauer bei. Vermittelt wurden diesmal die Besucher aus dem benachbarten Böhmen, die wegen des hohen Grenzschwierigkeiten ausblieben. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. Oberpräsident von Dettm, Oberführer Dr. Bannede usw.

In der kleinsten Motorradklasse war nur Wietich-Neuhardt auf DAB am Start. Er erreichte hier eine Zeit von 3:18 und fuhr dann als Sieger der 500er-Klasse eine Zeit von 3:01,4 heraus. In der 500er-Klasse erreichte der Sieger, Karl Redmer, einen auf Vittoria als erster eine Zeit unter drei Minuten. Wesentlich schneller aber war in der 500er-Klasse Bauböler, der seine DAB in 2:45,8 über die Bahn brachte und damit die beste Zeit in der Klasse der Motorräder heransuhr. In den Rennen der Seitenwagenmaschinen war natürlich der Europameister Moritz Rüdiger auf Vittoria nicht zu schlagen; seine Zeit betrug 3:10,8.

Der Held des Tages war aber bei den Wagenfahrern Wietich-Neuhardt auf Alfa-Romeo, der in der Klasse der großen Rennwagen mit 2:43,6 die Bestzeit des Tages herausfuhr. Allerdings erreichte er die bestehende Bestzeit des verstorbenen Berliners von Morgen, die auf 2:08,7 steht, bei weitem nicht. Der Franzose Chiron, von dem man eine große Leistung erwartete, fiel bereits vor Beginn des Rennens wegen Motorfadens aus. Der Schweizer Stuber fuhr gegen einen Baum und kam zwar selbst ohne Schaden davon, doch war sein Wagen am mitgenommen.

Dresdner Produktentwerfer vom 15. Mai. Weizen 76 kg 193 bis 198; Roggen 148 kg 193-198; Futter- und Industriegetreide 162-172; Sommergerste 177-187; Hafer incl. neuer 182-187; Weizen zur Saat 18-19; Lupinen zur Saat 18,50-18,50; do. gelbe 16-17; Pelusiten 18-19; Erbsen gelbe 22-25; do. Balthasarer 17,50-18,50; Kaffee lebend. und böhmischer gefälschtes, Erdnussmehl 60proz. hell 12,50 bis 13,10; Sojabohnenspross getrocknet 45proz. 16,40-16,50; Malzkeime hell 8,70-9; Erdnussmehl 8,90-9; Juchermehl etwa 60proz. 9,10-9,20; Kartoffelflocken 14,50-14,80; Futtermehl 11-12,50; Weizenkleie 8,70-9; Roggenkleie 9-10; Kaffeeauszug 37-39; Wäckermandmehl 32,50-34,50; Inlandweizenmehl Auszug 32,75-35,75; Grießermundmehl 21,75-23,25; Weizenmehl 18-20; Roggenmehl Type 60proz. 25,25-25,25; Roggenmehl Type 70proz. 24,25-25,25; Roggenmehl (1) 16,50-18,50. Feinste Ware über Notiz.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. Mai. Auftrieb: Ochsen 164, Bullen 405, Kühe 220, Kälber 39, Ferkel 18, Kälbchen 1093, Schafe 839, Schweine 2661, zusammen 5439 Stück. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 30-32, do 2 20-29, do 3 23-25, do 4 20-21; Bullen 1 28-30, do 2 25-27, do 3 22-24; Kühe 1 25-28, do 2 20-24, do 3 16-19, do 4 10-14; Kälber 1 28-31, do 2 24-27; Ferkel 1 28-31, do 2 35-43, do 3 33-37, do 4 28-32, do 5 25-27; Schafe 1 20-22, do 2 30-35, do 3 24-29, do 4 20-25; Schweine 1 30-37, do 2 37, do 3 35-38, do 4 33-36, do 5 31-32, do 6 30-33. Geflügelmarkt: Hühner langlam, Kälber und Schweine mittel, Schafe schlecht, Lieberstand: Ochsen 10, Bullen 67, Kühe 7, Schafe 270, Schweine 2.

Der praktische

Taschen-Fahrplan

des „Dresdner Anzeigers“ für den Sommer 1933, gültig ab 15. Mai
In sieben erschienen.
Preis nur 30 Pfennig.
Zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.

500 Mark

gegen gute Sicherheiten zu leihen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Wattes.

Täglich frischgekostener

Spargel

solche kräftige Gemüsepflanzen fern

Topf- u. Blumenpflanz für Garten, Friedhof und Balkonpflanzung. Alles in prima gebundener, verpackter und gesunder Ware empfiehlt

Paul Fiedler
Gartenbau Orstiel Gmünd.

Neuheiten

Kalsketten

empfehlen
Buchdsg. S. Rühle.

Abteilung

Schi- im Cv. „Jahn“

Mittwoch, den 17. Mai
Abend Bachbergstraße.

Sie bleiben bestimmt mein Kunde, wenn Sie einmal meine äußerst haltbaren und doch so preisbilligen

Männer-Schweiß-Socken

getragen haben. Bitte versuchen Sie es einmal, der Gang lohnt sich, denn das Paar kostet nur 30 Pfg.

Eugen Martin,
Dresdnerstraße 7.

5 Wochen alte, weiße

Lippeganse

14-15 Pfd. schwer werdend, wendische Gänse von 3 Tagen aufwärts, sowie Gander Kreuzung eig. Zucht garantiert Naturbrut gibt ab

Oswin Mißbach,
Lichtenberg.

Brennholz

gefäht auf Wunsch gespalten liefert

Holzspalterei August Menzel.

Oeffentlicher Lichtbildervortrag

Dienstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Roß (Soaleingang).

„Meine Erlebnisse in Palästina“

Der Eintritt beträgt 20 Pfg. Die verehrten Mitglieder und ihre werthen Angehörigen werden zu diesem hochinteressanten Vortrag herzlich eingeladen und gebeten recht zahlreich zu erscheinen. Besonders laden wir noch unsere verehrten Freunde und Gönner zu dieser Veranstaltung ein.

Frauenverein Ottendorf-Okrilla.

Verbilligung der Stellen-Anzeigen

im bekannten Familienblatt

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)

Stellen-Gesuche jetzt nur 60 Pfg. } für die Druckzeile
Stellen-Angebote „ „ 90 Pfg. } (= 7 Silben)
(Ein einmaliges Inserat führt meist zum Ziele.)

Die Anzeigen-Aannahme für den Personal-Anzeiger des „Daheim“ befindet sich in der Buchhandlung von Hermann Rühle.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher
Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge
Geschäftsbücher in Folio u. Quart
Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegellack.

Zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.

Vorgezeichnete Damen- und Kinder-Kleider

in Tricotin, Panama u. Kessel

Spielanzüge, Schürzen weiss und farbig
Kandtaschen zum Sticken u. Häkelseide
Taschentücher zum Anhängeln

Handarbeitsgesch. W. Fuchs.

Sämtliche

Rundfunk-Zeitungen

liefert zu Originalpreisen

Buchhandlung Herm. Rühle.

Fliegende Blätter

und Megendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.